

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Ausgleichsdauer und die Magyaren.

Marburg, 15. April.

Ungarn will bei Erneuerung der Verträge nur eine Dauer von zehn Jahren zugestehen, während unser Ministerium darauf bringt, für eine Reihe von Jahrzehnten abzuschließen.

Wir begreifen die entschiedene Weigerung der Magyaren. Vermögen es die Herren, diesmal uns wieder in eine Zwangslage zu bringen und ihre Forderung wieder ohne die geringste Einschränkung durchzusetzen, dann sind sie nach zehn Jahren sattelfest genug, das Errungene auf eben so lange Zeit zu behaupten und den Kampf um noch günstigere Bedingungen aufzunehmen.

Müssen dagegen die Magyaren jetzt auch nur auf einen Theil ihrer Ansprüche verzichten, so ist dies ein scharfer Sporn mehr, die Vertragsdauer möglichst abzukürzen. Dann wird jenseits der Leitha über die Knauserei und Ungerechtigkeit der Oesterreicher gewettert in Wort und Schrift, und schon einige Jahre vor Ablauf der Frist wird die Forderung Ungarns erneut in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage.

Werden also wieder Verträge unterzeichnet, dann müssen wir in Erwägung aller staatlichen und wirthschaftlichen Gründe eine längere Dauer bestimmen — vorausgesetzt das Eine und Erste, daß unsere Bürde nicht schwerer geworden.

Zur Geschichte des Tages.

Die Minister Ungarns haben zu Wien nur „die allgeringfügigsten Wünsche der gemäßigten Politiker verdolmetscht“.

erklären die Halbamtlichen von Pest-Ofen. Gnade uns der Gott der Magyaren, wenn diese einmal zu den „allgeringfügigsten Forderungen“ übergehen!

Die großmächtige Diplomatie wird sich jetzt, nachdem ihr die Friedensversuche in Bosnien und in der Herzegowina nicht gelungen, mit der „Lokalisierung“ des Aufstandes beschäftigen — ein Ziel, welches viel Schweiß verursachen, aber trotzdem unerreicht bleiben dürfte.

Die freisinnige Presse Englands sagt dem Herrn Disraeli und seinen Amtsgenossen bittere Wahrheiten. Die Staatsleitung habe ihr Ansehen eingebüßt, werde sichtlich schwächer und könne die Mehrheit der Vertretung ein Ministerium nur wider die Gegner, nicht aber gegen es selbst schützen.

Vermischte Nachrichten.

(Stimmrecht der Frauen.) Die Republik Chili ist der erste Staat, welcher die politische Gleichberechtigung der Frauen durchgeführt. Das Stimmrecht ist nur an den Besitz der Volljährigkeit und die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben geknüpft. Chili ist bekanntlich der weitaus blühendste und bestorganisirte Staat in Südamerika.

(Landwirthschaft. Erbsenkäfer.) Aus Rußland findet eine bedeutende Ausfuhr von weißen Erbsen statt, welche solche Unmengen von schwarzen Käfern enthalten, daß sie dem gekochten Erbsenbrei eine schwärzliche Farbe verleihen. So ergab eine Untersuchung, daß in 420 Erbsen sich 80 lebende Käfer befanden, welche so groß waren, daß sie den ganzen inneren Raum der Frucht ausfüllten. Der Erb-

senkäfer ist ein ungefähr fünf Millimeter langer Rüsselkäfer; er findet sich zur Blüthezeit auf den Erbsenpflanzen ein und legt seine Eier an die ganz junge Schote, worauf nach wenigen Tagen die jungen Larven sich in dieselbe und in die kleinen Erbsenanfänge einfrassen. Die Larve bildet sich noch vor dem Winter zum Käfer aus. Da sich das Dörren der Erbsen u. s. w. als nutzlos erwiesen hat, so dürfen die mit dem Käfer besetzten Erbsen nicht als Saatgut benützt, sondern müssen möglichst zeitig verfüttert werden.

(Brandgefahr und Nachbarnhilfe in Ungarn.) In Boro, Saroscher Gespanschaft, sind am 7. d. M. 262 Wohngebäude sammt Nebengebäuden, die Pfarrkirche und zwei Mäuerhöfe abgebrannt und blieben nur 103 Häuser unversehrt. Ein Gutsbesitzer jener Gegend schreibt der „N. Fr. Presse“ ausführlich darüber und berichtet unter Anderem: Der Stuhlrichter ersuchte das Bürgermeisteramt der benachbarten, eine Meile entfernten königlichen Freistadt Bartsfeld schriftlich um Sendung einer von ihren Feuerspritzen. Niemand kam zur Hülfeleistung. Der Herr Bürgermeister würdigte uns keiner schriftlichen Erwiderung, sondern ließ durch den Rutscher Ihres Berichterstatters sagen, er sei schon zu Bette und er werde ohne Einwilligung der Generalversammlung der Herren Bürger keine Spritze senden! Anwesende Bauern aus den benachbarten Gemeinden, besonders mehrere ruthenische Bauern aus den nahegelegenen galizischen Dörfern, verweigerten jede Hülfeleistung, und erst nach Erpressung haren Geldes trugen sie einen oder den andern Gegenstand aus dem Bereiche der Flammen, ja Vieles aus dem Bereiche — des Eigenthums. Die Einwohner suchten und

Feuilleton.

Franz Reil, Geoplastiker.

Von Adam Wolf.

(Fortsetzung.)

1866 erschien dieses Relief: „der Schneeberg in Unterösterreich“; im selben Jahre die „Karte des Benedigers“ im Jahrbuch des österreichischen Alpenvereins, und 1867 die vorzügliche „Karte der Umgebung von Salzburg“, Sr. I. I. Hoheit dem Erzherzog Ludwig Viktor gewidmet.

In zehn Jahren hat dieser Mann mit einer wunderbaren Arbeitskraft mehr als 30 Plan- und Reliefkarten geliefert. Die Reliefs aus den deutschen Alpen sind sein bedeutendstes Werk und das Größte, das bisher durch die Kraft eines einzelnen Privaten geleistet wurde. Sie haben alle Erfordernisse guter Reliefkarten; eine sichere wissenschaftliche Grundlage, eine vollendete technische Durchführung und eine Naturtreue ohne Gleichen.

In der gelehrten Welt bestand damals noch ein Mißtrauen gegen Reliefkarten, weil die meisten allgemeinen Karten dieser Art durchaus

mangelhaft und mit der Wahrheit im Widerspruch waren. Wer jedoch die Karten Reils gesehen und mit kundigem Auge geprüft hat, wird ihre wissenschaftliche Bedeutung, ihren Nutzen für den geographischen Unterricht wie für die allgemeine Anschauung nicht verkennen. Alle Fachmänner, namentlich Petermann, von Sydow, Dove, Direkter Vogel, in Oesterreich Steinhauser, Simony, Hauslab, Sonnklar u. A. bezeichneten Reils geoplastische Arbeiten als die vortrefflichsten und gelungensten Leistungen ihrer Art, wenn ihnen überhaupt irgend welche ebenbürtig zur Seite gesetzt werden können. Sydow schrieb 1860 in Petermanns Mittheilungen: „Wir können uns kein besseres Erinnerungsbild denken für den, der die erhabene Gruppe des Großglockners mit eigenen Augen geschaut, und können in den Grenzen der gebotenen Verkleinerung kein besseres Instruktionsmodell empfehlen für den, der sich eine richtige Vorstellung von der großartigen Alpennatur machen will. Nächst der unmittelbaren Wirkung gewähren so richtig entworfene Reliefs wie die Reil'schen noch den großen Vortheil, photographische Bilder abnehmen zu können, welche das Verständniß der Kartographie in überraschender Weise vermitteln.“ Petermann selbst schrieb 1861 über die Reliefkarte von Berchtesgaden: „Sie ist die schönste derartige Arbeit, die uns bis jetzt be-

kannt geworden. Die treue Nachbildung der verschiedenen Formen, gehoben durch ein geschmackvolles Kolorit, ruft die Erinnerung an die entzückenden Ansichten jener Gebirgswelt auf das Lebendigste wach. Man würde aber Reils Arbeiten keineswegs gerecht werden, wollte man sie nur als Kunstwerke beurtheilen, sie haben vor Allem einen bedeutenden wissenschaftlichen Werth. Weit entfernt, sich mit den vorhandenen Karten und Höhenmessungen zu begnügen, stützt er sich überall auf eigene Anschauung und Messungen, so daß seine Karten auf fortgesetzten, streng gewissenhaften Forschungen beruhen.“

Es fehlte Reil auch nicht an äußerer Anerkennung: 1856 wurde er Korrespondent der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien — 1858 Ehrenmitglied des Ferdinandeums in Innsbruck, 1859 korresp. Mitglied des Vereines für Geographie in Frankfurt a. M., 1864 Ehrenmitglied und Meister des freien deutschen Hochstiftes im Götterhause zu Frankfurt, 1866 korresp. Mitglied des Vereines für Salzburger Landeskunde; 1862 erhielt er die Ehrenmedaille bei der Londoner Industrieausstellung und 1866 von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Damals, Anfangs der Sechzigerjahre,

suchen Trost in Unmengen von Branntwein. Es ist traurig und empörend, solche Zustände mit anzusehen. Ihr Berichtersteller ging jede Stunde zwischen den brennenden Häusern. Es war sehr beklemmend, die zahllose Menge brennender Objekte zu sehen; aber schauerlich war es anzusehen, wie gar Niemand Hilfe leistete. Die orthodoxen Israeliten hatten Sabbath und Beginn ihres Osterfestes; die Bauern zauderten, warfen stinkende Eier auf die Dächer, streuten Salz, brannten geweihte Gegenstände, beteten und fluchten in einem Athem und glaubten, daß dies genüge, damit ihre Häuser nicht verbrennen. Die Bauern und Handwerker blieben beim Branntweintrinken, bei mehreren hundert gleichzeitig brennenden Objekten waren kaum zehn Menschen zu sehen — und diese nur als Zuschauer.“

(Selbstmorde in Oesterreich.) Das letzte Heft der „Statistischen Monatschrift“ bringt eine Abhandlung von Dr. J. Platter über die Selbstmorde in Oesterreich in diesem Jahrhundert; am Schluß gelangt der Verfasser zur folgenden Betrachtung: Der Selbstmord hat in Oesterreich in diesem Jahrhunderte stetig und in rascher Progression zugenommen und in den jüngsten Altersklassen weitaus am meisten. Der Grund liegt wohl in keinem einzelnen Umstande oder Verhältnisse, sondern in der allgemeinen Gestaltung der Dinge, weshalb die Zahl der Selbstmorde nicht nur in Oesterreich, sondern in ganz Europa stieg. Der charakteristische sociale Typus der Gegenwart ist das nervöse Jagen und Drängen nach Erwerb, welches auch die Menschen häufiger aus dem Leben jagt. So sehen wir auch in Oesterreich, daß die industriellen Länder der Monarchie, Niederösterreich, Böhmen, Mähren und Schlesien, die höchste Selbstmord-Frequenz aufweisen.

Nur darf man aus dieser Thatsache keine voreiligen Schlüsse ziehen, wenn es sich um wissenschaftliche Probleme handelt. Die angeführte Ursache der Selbstmorde ist weder die einzige, noch die mächtigste. In einzelnen Fällen muß man sogar zugeben, daß von zwei Menschen, welche dasselbe Schicksal erlitten, und von denen der eine sich tötet, der andere nicht, der Selbstmörder oft der sittlich bessere war. Hierzu tritt noch, daß die Selbstmord-Frequenz in Europa weitaus am größten bei den germanischen Völkern evangelischen Glaubens ist, also bei den tüchtigsten, fleißigsten, reinlichsten, aufgeklärtesten, bestregierten, während die Katholiken und Romanen, Griechen und Slaven

wäre die Zeit gewesen, Reil als öffentlichen Lehrer zu gewinnen oder sein geoplastisches Institut auf Staatskosten zu übernehmen, um eine Zahl Schüler heranzubilden zu lassen. In einer beispiellosen Verkennung ließ man jedoch den Mann unbeachtet und seine reiche Thätigkeit ungenützt.

In Amerika oder Rußland hätte Reil für ähnliche Arbeiten gewiß eine gesicherte Stellung erhalten, aber bei uns war kein Raum für ihn. Bei aller Anerkennung hervorragender Fachmänner zuckten andere, wenn von ihm die Rede war, hochmüthig die Achseln; er war ja nicht Doktor und hatte die regelrechten Universitätsstudien nicht durchgemacht. In den leitenden Kreisen schien man damals noch gar nicht das Verstandniß zu haben für die Geographie als ein selbstständiges Fach, als die Krone und Frucht aller Naturwissenschaften. Sie wurde nur als Hilfsmittel für die Geschichte und das nur nebenher in den Mittelschulen, an der Universität gar nicht gelehrt. Erst jetzt fängt man an, eigene Lehrstühle für Geographie zu gründen, und es wird eine Zeit kommen, in der unsere Jungen Reils Arbeiten studiren und seinen Namen mit Ehrfurcht nennen werden.

(Schluß folgt.)

eine weit geringere Frequenz zeigen. In Oesterreich speziell fallen auf je eine Million Katholiken 524, Griechen 519, Evangelische 642 und auf eine Million Juden 159 Selbstmorde. Die Zahl derselben ist mithin bei den Evangelischen viermal so groß als bei den Juden, denen man doch hiemit gewiß nicht eine um so viel höhere Sittlichkeit zuerkennen will.

In Oesterreich treffen auf eine Selbstmörderin nahezu fünf Selbstmörder, wie denn überall die Selbstmord-Frequenz bei dem weiblichen Geschlechte ungemein viel geringer ist, als beim männlichen. Sollten die Frauen in Oesterreich etwa sittlich um das Fünffache besser stehen, als die Männer? Wie sich aus den absoluten Verhältnissen gar nichts schließen läßt auf die sittliche Qualität, die ihnen zu Grunde liegt, so auch läßt sich aus der Bewegung in der Selbstmord-Frequenz gar nicht auf den Fortschritt oder Rückschritt in der sittlichen Natur der Gesellschaft schließen.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 11. April.

(Schluß.)

Nach Eröffnung der Spezialdebatte über die Friedhofs-Frage verliest der Berichtersteller Herr Max Baron Rast die einzelnen Punkte des Kommissions-Antrages; der erste lautet: „Es ist ein Central-Friedhof aus Gemeindemitteln zu errichten.“

Herr Johann Girstmayr beantragt, es müsse wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes über diesen Punkt namentlich abgestimmt werden.

Herr Nagy erklärt sich gegen den Central-Friedhof; die Gemeinde brauche einen Beerdigungsplatz, der zu jeder Zeit passirbar ist; es könnten hier aber Fälle eintreten, wo dies nicht möglich wäre. Durch einen Central-Friedhof würde diesem Uebelstand nicht abgeholfen und es müsse darum zwei Friedhöfe geben — für jedes Ufer einen.

Herr Dr. Lorber meint, wenn dies der einzige Grund gegen den Central-Friedhof sei, dann werde ja zugestanden, daß die übrigen vollkommen richtig. Würde die hölzerne Draubridge weggerissen, dann bliebe noch die Eisenbahn-Brücke; daß aber diese jemals durch Elementar-Ereignisse zerstört werden könnte, sei gar nicht denkbar; die Möglichkeit einer feindlichen Invasion sei nicht anzunehmen.

Herr Johann Pichs anerkennt, daß in Ermangelung genügenden Belegraumes in St. Magdalena etwas geschehen müsse; in der Stadt sei die Friedhofs-Frage ebenfalls sehr dringlich geworden. Der Redner ist kein Gegner des Central-Friedhofes, hält aber das Vermögen der Gemeinde jetzt noch für zu schwach, um einen solchen zu errichten.

Herr Dr. Lorber verweist auf den vierten Punkt des Kommissionsantrages, wo man das Nöthige vorgesehen. Es handle sich darum, vorzubeugen, daß nicht in zehn Jahren Einer kommt und sagt: Nehmt den Volksgarten her und erweitert den Friedhof.

Herr Max Baron Rast betont, daß gegenwärtig nicht eine Ausgabe in Frage sei, welche die Gemeinde schwer belaste. Hier seien zwei Fälle möglich: Der Gemeinderath habe sich entweder für oder gegen die Anlegung eines Central-Friedhofes auszusprechen. Die Errichtung des Central-Friedhofes stehe im Zusammenhange mit zwei Maßregeln: Der Friedhof in St. Magdalena müsse im Laufe dieses Jahres gesperrt werden, jener in der Rärntner-Vorstadt könne noch zehn Jahre benützt werden. Zur Anlegung eines Central-Friedhofes sei im gegenwärtigen Augenblick keine Belastung der Gemeinde erforderlich, weil der Grund bereits Eigenthum der Gemeinde sei. Die Anlage von zwei Joch einstweilen für St. Magdalena verursache nur unbedeutende Kosten für die Einzäunung und für ein Kreuz; die Todtenkammer

und das Todtengräberhaus bleiben einstweilen, wo sie eben sind.

Der erste Punkt wird bei namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Für denselben erklären sich die Herren: Alvensberg, Bahl, Bindekner, Dr. Duchatsch, Fetz, Fischer, Karl Flucher, Hartmann, Janschitz, Friedrich Leyrer, Lobenstein, Dr. Lorber, Peterzell, Pichs, Ferdinand Baron Rast, Max Baron Rast, Dr. Schmiderer, Felix Schmiedl. Der Herr Bürgermeister schließt sich gleichfalls dieser Mehrheit an. Dagegen aber stimmen die Herren: Johann Girstmayr, Halbärth, Holzer, Assessor Nagy, Fr. Stampf und Sim. Wolf.

Der zweite Punkt des Kommissionsantrages besagt, daß der Central-Friedhof auf dem städtischen Thesengrunde in der Gemeinde Rothwein errichtet werden soll.

Herr Dr. Lorber stellt folgenden Minderheitsantrag:

„Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen: Es sei die zur Errichtung des Friedhofes nöthige Grundfläche im Flächenmaße von 15 Joch von den gegenüber den Gemeinde-Thesengründen jenseits Bahn liegenden Gründen anzukaufen; eventuell sei die Frage zu vertagen. Der Errichtung des Friedhofes auf den Gemeinde-Thesengründen stehen entgegen: Die unmittelbare Nähe der Heerstraße, in der Länge von 500 Schritten — die unmittelbare Nähe der Häuser — der Umstand, daß die Gemeinde-Thesengründe mit Servituten belastet sind — der Umstand, daß die Gemeinde-Thesengründe, weil unmittelbar an der Heerstraße gelegen, einen größeren Werth repräsentiren, als der Ankauftspreis der anderen Gründe beträgt.“

Zur Begründung dieses Antrages sagt Herr Dr. Lorber, daß die Entfernung des fraglichen Platzes nur vierhundert Schritte weiter sei, daß dort ein Joch nur 400 bis 450 fl. koste, der städtische Thesengrund habe längs der Reichsstraße eine Ausdehnung von fünfhundert Schritten und eine Tiefe von sechzig Schritten; verkaufe man denselben in Parzellen von 500 bis 600 Quadratklastern zu Bauplätzen um den Preis von 400 fl., so gebe dies fünfzig bis sechzig Baustellen und ein Kapital von 20000 fl. für die Gemeinde. Und würde ein Bauplatz auch nur um 300 fl. verkauft, so gewinne die Gemeinde 15000 fl. — so viel, als die Errichtung des ganzen Central-Friedhofes koste.

Die Einwendung, es kaufe sich dort Niemand an, läßt Herr Dr. Lorber nicht gelten. Es würden dort gewiß kleine Häuschen erbaut, wenn man nur den Grund erwerben könnte. Die städtischen Thesengründe liegen eben wie ein Tisch und müßten dieselben nur so abgetheilt werden, daß hinten nichts übrig bleibt. Diese Gründe unmittelbar an der Heerstraße seien viel mehr werth, als die anderen jenseits der Eisenbahn. Die Rothweiner protestiren gegen die Errichtung des Friedhofes an der Straße und dann seien die städtischen Thesengründe mit Servituten belastet; dort seien nämlich Fahrwege zu den rückwärts gelegenen Aedern, welche den Rothweinern gehören, die nicht auf ihr Recht verzichten werden. Die Gemeinde habe kein Geld, um diese Gründe anzukaufen? Es seien aber nur 8500 fl. nöthig, welche durch eine Umlage von 1% beschafft werden können, gegen die wohl kein Marburger einen Protest erheben werde. Die Gründe, welche gegen die Errichtung des Friedhofes beim „Waldtoni“ angeführt worden, sprechen auch gegen die Anlegung desselben an der Reichsstraße.

Herr Max Baron Rast entgegnet, daß die Einwendung hinsichtlich der Fahrwege nicht in Betracht komme und könne längs der Eisenbahn eine Straße angelegt werden. Dieser Platz soll zu öffentlichen Zwecken verwendet werden und sei darum die fragliche Servitut kein Hinderniß; das Gesetz gestatte die Aenderung, wenn den Betreffenden nur die Möglichkeit gegeben sei, auf ihre Aeder zu gelangen. Der Ankauf eines anderen Grundstückes sei nur durch

eine Anleihe von 8000 fl. möglich; die Anlegung einer Straße koste 800 bis 900 fl., die Erhaltungskosten für die Straße seien auch bedeutend, während die Reichsstraße uns gar keine Auslagen verursache. Der Besitz dieser Thesengründe sei nicht sehr werthvoll; in der lebhaften Bauperiode vor dem großen Krach habe dort Niemand bauen wollen. Wenn man diese Gründe parzellire, so könnten sich wohl für die Plätze an der Reichsstraße Käufer finden, nicht aber für die hinten gelegenen. Die Errichtung des Friedhofes auf den städtischen Thesengründen empfehle sich dringend, insbesondere wegen der Finanzlage der Gemeinde.

Herr Ferdinand Baron Rast befürwortet den Antrag der Kommission. Die Mehrheit des Gemeinderathes habe sich für den Central-Friedhof ausgesprochen. Die Adaptirung der bereits der Stadtgemeinde gehörigen Gründe sei wohlfeil. Die Anlegung des Friedhofes jenseits der Eisenbahn habe den Uebelstand, daß man die Eisenbahn auf der Pettauerstraße passieren müsse, wodurch Störungen unvermeidlich werden. Die Erhaltung des Weges sei theuer, während uns die Reichsstraße als guter Weg sehr zu statten komme. Werden an der Reichsstraße Häuser gebaut, so haben wir den Friedhof neben denselben und rufen wir dadurch hier wieder ins Leben, was dort sanitätswidrig sei.

Herr Dr. Lorber erwidert, daß in Folge der Anlegung des Friedhofes jenseits der Bahn derselbe gerade von den Häusern wegkomme; dort hinten würde man keine Häuser bauen. Eine Ueberlegung der Feldwege sei nicht möglich, weil inzwischen Privatgründe liegen und brauche sich Niemand eine Ueberlegung gefallen zu lassen. Werde der Friedhof jenseits der Eisenbahn errichtet, so führe eine ganz gute Feldstraße dahin: es sei also keine neue anzulegen, sondern nur die vorhandene etwas zu erweitern. Zur Geldbeschaffung genüge eine Umlage von 1% und sei eine Anleihe nicht nothwendig. Bauplätze an der Reichsstraße müssen so weit gehen, als die Gründe reichen und und seien dort hinten solche nicht zu verkaufen.

Der Herr Vice-Bürgermeister fragt, ob man nicht mit den Besitzern der jenseits der Eisenbahn gelegenen Gründe einen Tausch eingehen könnte? Es wäre im Interesse dieser Besitzer, die Thesengründe an der Reichsstraße zu erwerben und uns die übrigen zu überlassen.

Herr Girstmayr spricht für den Antrag der Kommission. Die Gründe an der Pettauer Straße (Thesenantheile) kosten pr. Joch 400 fl., die entlegeneren 200 fl. Die Anlegung und Erhaltung der Wege seien theuer, denn es müsse für eine ordentliche Zufuhr gesorgt werden. Für die Thesengründe erhalte die Gemeinde 100 fl. Pacht. Wenn die Gemeinde diese Gründe zu einem Friedhof verwende, so habe sie gar keine Kosten und sei dieser Platz auch viel schöner. Bezüglich der Finanzfrage sei zu bedenken, daß wir nicht wieder eine Umlage beschließen dürfen und wären wir gezwungen, behufs Errichtung des Friedhofes jenseits der Eisenbahn eine Anleihe zu machen.

Der Herr Bürgermeister hebt den Widerspruch hervor, daß man durch die Mittel zur Realisirung des fraglichen Zweckes das Gegenheil von dem erreiche, was man anzustreben vorgebe. Die Servitutswege können ohne Zustimmung der Interessenten nicht beseitigt werden. Jeder Friedhof, welcher neu angelegt werde, müsse vierzig Klafter weit von den Häusern entfernt sein und bestes auch eine Verordnung, daß Friedhöfe an Reichs-Hauptstraßen nicht angelegt werden dürfen. Es sei nicht bloß Marburg hier maßgebend, sondern auch die Ortsgemeinde Rothwein, welcher die Sanitätspolizei zustehe. Die Errichtung des Central-Friedhofes auf dem städtischen Thesengrund werde nicht zur Ausführung gelangen.

Das Wort ergreifen noch die Herren: Girstmayr, Dr. Lorber, Dr. Reiser und Max Baron Rast.

Dem Antrage des Herrn Girstmayr entsprechend wird über den zweiten Punkt mit Namensruf abgestimmt; für diesen Punkt entscheiden sich die Herren: Albensberg, Bahl, Fr. Bindelechner, Dr. Duchatsch, Feg, Fischer, Joh. Girstmayr, Halbärb, Hartmann, Holzer, Janschitz, Frd. Leyrer, Lobenwein, Peternell, Pichs, Ferdinand Bar. Rast, Max Bar. Rast, Franz Stampfl, Dr. Schmiderer, Simon Wolf; dagegen stimmen die Herren: Karl Flucher, Dr. Lorber, Dr. M. Reiser als Vorsitzender.

(Vom Schwungrade erfaßt.) In der Bretterfuge des Gutes Oberburg wurde am 5. April die Dienstmagd Maria Poglednik vom Schwungrade erfaßt und einigemal derart herum geschleudert, daß nun der Tod erfolgen dürfte.

(Wegen der besseren Hälfte todtgeschlagen.) Joseph Kovretsch in Sakusdag, Gerichtsbezirk Pettau, gerieth am 7. d. M. auf dem Rückwege vom Weingarten mit seinem Weibe in Streit und raufte sogar mit dieser besseren Hälfte. Von seinem Schwager auf den Kopf geschlagen, flüchtete Kovretsch in den Weingarten zurück, wurde aber verfolgt, eingeholt und mit Hilfe von fünf Burschen aus der Nachbarschaft mißhandelt, zuletzt stieß man ihm einen Nebenpfahl in den Kopf. Der Verletzte starb auf der Stelle und blieb die Leiche dort bis zum nächsten Abend liegen. Alle sechs Thäter befinden sich in gerichtlicher Haft.

(Bliz.) In St. Marein hat der Bliz in das Bohnhaus des Grundbesizers Gg. Emtsch geschlagen, gezündet und einen fünfzehnjährigen Knaben getödtet. Emtsch, welcher einen Theil seiner Habe zu retten suchte, liegt an Brandwunden sterbenskrank danieder. Der Feuerschaden beträgt 1000 fl.

(Zinnerne Münzen.) Dem Bezirksgerichte Luttenberg wurde der Grundbesitzer Thomas R. von Muragen eingeliefert, weil er in Wernsee sieben falsche Zwanzigkreuzer-Stücke ausgegeben. Diese bestehen aus Zinn und sind leicht erkennbar.

(Veraubt?) Vinzenz Vermouz, Grundbesitzer in St. Georgen bei Gili, behauptet, daß ihn zwei Unbekannte bei Anderburg überfallen und beraubt; er findet aber keinen Glauben und dürfte er wohl im Rausche mit diesen Männern gespritten, beim Sturze in den Straßengraben Hut und Brieftasche verloren haben.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Morgen Vormittag 10 Uhr findet eine Sitzung dieses Vereins statt.

(Wanderversammlung der Vieneser.) Am Dienstag findet hier eine Wanderversammlung des steiermärkischen und des untersteirischen Vieneszucht-Vereins statt. Die Verhandlungen beginnen Vormittag 9 Uhr im Physiksaal der Ober-Realschule mit Vorträgen über Vieneszucht und werden diese in deutscher und slovenischer Sprache gehalten. Um 1 Uhr versammeln sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im Gasthose des Herrn Wohlthaler, wo nach Beendigung des Mahles eine Ausstellung von Vienesvölkern, Vieneswohnungen und Geräthen für Vieneszucht eröffnet wird. An den ausgestellten Gegenständen werden praktische Demonstrationen vorgenommen. Die Versammlung und die Ausstellung verdienen wegen der Neuheit und Bedeutung der Sache die regste Theilnehmung.

(Festauschuß für den Weinbaukongress.) Am 10. d. M. fand im Kasino eine freie Bürgerversammlung statt, um einen Festauschuß zum Empfang der Mitglieder des ersten österreichischen Weinbaukongresses zu wählen; dieser Auschuß besteht aus folgenden fünfundsing Herren: Dr. M. Reiser — Dr. F. Duchatsch — Roman Bachner j. — Karl Bachner — Albensberg — Quandest — Feg — Friedrich Leyrer — Dr. Schmiderer — Franz Stampfl — Weinguts-Berwalter Joh. Löschnigg — Dr. Lorber — Adolf Zweller — Professor Nagy — Janschitz — Ingenieur Tschebul — Ferdinand Baron Rast — Dr.

Elchnig — Thomas Götz — Bahl — Franz Bindelechner — Michael Marco — Professor Schnabl — Ingenieur Nagy — Dr. Mullé.

Letzte Post.

Die grundsätzliche Einigung zwischen beiden Regierungen soll bereits erfolgt sein. Am Dienstag findet ein gemeinsamer Ministerrath unterm Vorsitz des Kaisers statt.

Russische Blätter nennen das Drei-Kaisers-Bündniß ein Unterpfand des europäischen Friedens.

Eingefandt.

Ein neuer Ortsschulrath.

In jüngster Zeit hat sich in St. Lorenzen an der Kärntnerbahn der neue Ortsschulrath konstituiert, welcher aus lauter intelligenten Mitgliedern und Freunden des wahren Fortschrittes, somit auch der neuen Volksschule besteht. Schon bei seiner ersten am 12. April l. J. abgehaltenen Sitzung, in der fast alle geehrten Mitglieder erschienen, und in welcher sehr viele und lobenswerthe Beschlüsse gefaßt wurden, bemerkte man ganz deutlich das edle Streben und den wahren Eifer um das Wohl und das rechte Gedeihen der hiesigen Volksschule.

Sehr wünschenswerth ist es nur, daß sich der rege Eifer und das hohe Interesse sämtlicher Mitglieder des löblichen Ortsschulrathes auch in der Folge bewähren möge, weil sich dann die Bewohner von St. Lorenzen ganz ruhig der angenehmen Hoffnung hingeben können, daß unter der tüchtigen und energischen Leitung des neuen Oberlehrers die obwaltenden Mißstände bald behoben, die Schulzustände geregelt, und die bisher etwas stiefmütterlich behandelten Schulkinder einem edleren Ziele entgegen geführt werden.

— X. —

Eingefandt.

An „mehrere Schulfreunde“ in Unter-Rötsch.

Ihr werdet sicher wissen, daß Euer „Lehrer“ Herr Johann Nedelko schon einmal im Marburger Priesterhaus Theologie studirt hat, daß er aber ausgetreten ist, um sich der Schule zu widmen.

Ihr werdet auch wissen, daß Herr Nedelko nicht mehr Euer „Lehrer“ ist, sondern sich wieder im Priesterhaus befindet, um ein „geistlicher Herr“ zu werden.

Das habt Ihr nun von Eurem geschiedten Eingefandt! Euch verdanken wir es, daß über Herrn Nedelko in Unter-Rötsch die Erleuchtung gekommen ist, der neuen Schule zu entsagen und sich zu einem Diener der streitenden Kirche vorzubereiten.

Hättet Ihr Euer Maul gehalten, so wäre vielleicht dieser Entschluß nie gefaßt worden. Eurem Frevel wird auch noch die Strafe folgen, wenn nicht gleich auf dem Fuß, so doch nach einigen Jahren. Was werdet Ihr für Augen machen, wenn einmal der Herr Nedelko als „Hochwürden“ zu Euch zurückkehrt und von geheiligter Stelle, von der heiligen Kanzel aus Euch Sündern einen Spiegel vorhält; in der Kirche dürft Ihr nicht mucken und nicht murren; da könnt Ihr höchstens schamroth werden, oder roth vor Zorn, und könnt dann hinausgehen und wieder „Eingefandt“ schreiben, die Euch aber nichts helfen werden.

Auch hoffen wir, Hochwürden Herr Nedelko, der Euren Viebling, die neue Schule genau kennt, wird eifrig mitwirken, daß die gute alte Zeit wiederkehrt, daß der „Unterlehrer“ wieder „Schulgehilfe“ wird und daß es keine „Lehrer“ und keine „Oberlehrer“ mehr gibt, sondern bloß Leute, welchen der Vers auf den Leib geschrieben worden ist:

„Organist, Schulmeister
zugleich und ehrfamer Raster.“

Mehrere Kirchenlichter.

**Auszug aus dem Beobachtungsregister der
meteorologischen Beobachtungsstation Weinbauschule Marburg.**

Datum	Temperatur nach Celsius			Luftdruck in Millimetern Tagesmittel	Feuchtigkeit in Procenten	Bewölkung			Wasserstand am Pegel der Marburger Draubrücke in Metern
	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr			7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	
1876									
Apr.									
8.	5.8	12.6	5.8	743.4	55	heiter	heiter	heiter	1.48 ober Null.
9.	4.8	13.7	7.8	740.4	55	heiter	heiter	heiter	1.45 " "
10.	9.8	19.6	12.8	787.0	54	fast heiter	heiter	heiter	1.46 " "
11.	18.2	18.8	11.4	781.7	56	fast heiter	halb bew.	fast heiter	1.47 " "
12.	10.1	17.6	12.4	731.3	65	bewölkt	bewölkt	bewölkt	1.48 " "
13.	1.8	8.5	6.4	782.1	92	ganz bew.	ganz bew.	ganz bew.	1.48 " "
14.	1.2	5.8	2.0	784.7	89	ganz bew.	ganz bew.	ganz bew.	1.63 " "

Am 13. Früh Regen, Vorm. starker Schneefall, Nachm. Regen, Nachts Schnee.

Am 14. Nachm. und Abends Regen.

Summe des Niederschlages vom 13. und 14. April: 19.1 mm

Casino in Marburg.

Montag den 17. April (457)

Tombola mit Tanz.

Ein Praktikant

mit schöner Handschrift und kaufmännischer Vorbildung wird aufgenommen und bei Verwendbarkeit entsprechend honorirt. (444)

Eigenhändig geschriebene Offerten sind an mich zu richten. **Ad. Zwetler,**

Agentur- u. Commissions-Geschäft.

Geschäftseröffnung.

Ich habe die Ehre, dem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, dass ich Montag den 10. April mein 433

Manufactur- u. Spezereigeschäft

im Rathhause (ehemals Frau Th. Stramlitsch) eröffne.

Das Lokal ist zweckmässig restaurirt, das ganze Waarenlager gut und neu sortirt worden.

Die Preise habe ich möglichst billig gestellt und werde ich eifrigst bemüht sein, das Vertrauen des geehrten Publikums auch durch prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Marburg. **Ant. Dolenz.**

Vorschüsse

in jeder beliebigen Höhe, auch ratenweise Rückzahlung, werden zu möglichst billigem Percentsatz auf Staatspapiere und Börsen-effekten ertheilt.

Josef Weiss

Bank-Commissions- & Incasso-Geschäft
Marburg, Burgplatz Nr. 9. (455)

Das neueste u. größte Lager von Damen-Sonnenschirmen

zu Fabrikspreisen

befindet sich im Modengeschäft des
J. E. Supan,

welcher um gütige Zuwendung des Bedarfes bittet. (445)

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich mein **Gasthaus-Geschäft** in der Domgasse an Herrn **Franz Roschker** verpachtet habe. Indem ich meinen verehrten Gästen hiemit den herzlichsten Dank ausspreche, empfehle ich meinen Nachfolger zu gütigem Besuch. Achtungsvoll

C. Zettler.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich den bisherigen verehrten Gästen und bitte, das Vertrauen, welches Sie meinem Vorgänger entgegengebracht, auf mich zu übertragen, sowie ich bestrebt sein werde, durch gute Naturweine, stets frisches Köpfsches Märzenbier und schmackhafte Küche dasselbe zu rechtfertigen. (446)

Hochachtungsvoll ergebener

Franz Roschker.

Weinpreis - Ermäßigung.

Vom 15. April lasse ich in meinem Wein-schanke, obere Herrengasse Nr. 146, den beliebtesten Tischwein **Rosbacher 1872er** per Liter um **28 kr.** aussetzen. (454)

Karl Flucher.

Ein Gewölb

im Rathhausehofe ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei Marie Schraml.



Die Gefertigten geben die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwieger- und Grossvaters, der Herrn

Ferdinand Jüttner,

praktischen Arztes,

welcher am 14. April 1876 um halb 6 Uhr Abends nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 74. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 16. April um 8 Uhr Nachmittags vom Sterbehause in der Domgasse Nr. 92 aus statt. — Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch den 19. April um 10 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Marburg am 15. April 1876.

Dr. Franz Grögl,

Advokat,

Dr. Raimund Grögl,

praktischer Arzt,

als Schwiegersöhne.

Anna, Paula, Helene Grögl,
als Enkel.

Ferdinand Jüttner,

k. k. Militär-Verpflegs-Offizial i. P.,

Pauline Grögl,

Johanna Grögl,

als Kinder.

II. steierm. Leichenaufahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

Gasthaus in der Brühl.

Ausgezeichnete alte und neue **Natur-Weine** der Biter zu **32** und **20** fr. sind im Auschanke. Die **Kegelbahn** ist zur Benützung bereits hergerichtet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

464)

der Restaurateur.

Abschiedsgruss!

Ich erfülle eine tiefgefühlte Pflicht, wenn ich allen meinen Bekannten und Gönnern für die grosse Freundlichkeit und viele Güte, die ich sowohl im privaten Verkehre, als auch in meiner Stellung als Leiter der Bancalarischen Apotheke so vielfach zu erfahren Gelegenheit hatte, meinen aufrichtigsten Dank abstatte und beim Scheiden von der mir unvergesslichen Stadt ihnen Allen ein herzliches Lebewohl zurufe.

Marburg, 16. April 1876.

Anton Schacherl.

P. T.

Der ergebenst Gefertigte zeigt hiemit einem P. T. Publikum höflichst an, dass er nunmehr die Leitung seiner väterlichen Apotheke, die er seit 1. März l. J. käuflich erworben hat, selbstständig übernahm.

Achtungsvoll 460

J. D. Bancalari.

Marburg, 15. April 1876.

Casino-Restoration.

Sonntag den 16. April:

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Job. Handl.

465) Anfang 7 Uhr. Entree 20 fr.

Beata Buchwald

Marburg, Schulgasse 131

empfehlte eine reiche Auswahl von minder feinen bis zu den elegantesten

Damenhüten

nach Pariser und Wiener Modellen zu billigsten Preisen. (462)

Mit einer Beilage.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

bleibt bis Donnerstag den 20. d. M. wegen Reparatur geschlossen.

463

Alois Schmiederer.

Ein gassenseitiges Zimmer

(unmöblirt) ist vom 1. Mai an zu beziehen.

Anzufragen Postgasse Nr. 24. (458)

Nr. 2944.

440

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zu Jedermanns Darnachachtung erinnert, daß im Stadtbereiche von Marburg und Umgebung das sogenannte **Osterschießen** bei Geld- eventuell Arreststrafe strenge verboten ist.

Marburg am 11. April 1876.

Der Bürgermeister: **Dr. M. Reiser.**

B. 309.

449

Kundmachung.

Am 19. l. M. findet in Reifnig-Fresen im Gasthause des Herrn Lederer behufs Sicherstellung des Schotterbedarfes für die Bölla-Bezirksstraße eine Minuendo-Vizitation statt. Der Schotterbedarf besteht in der Erzeugung und Verführung von 183 Kubikmeter (gleich 145 Prismen à 40 Kubikfuß) Schlägelschotter auf die Loose 1 und 2, d. i. auf die Strecke von der Ueberfuhr bis zur Urbanfäße.

Die Vizitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

Bezirksauschuß Marburg, 12. April 1876.

Der Obmann: **Konrad Seidl.**

Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten Bürgerstraße bei Holzer. 408

Kundmachung.

Am 21. I. M. Vormittag 11 Uhr findet in St. Lorenzen im Gasthause des Herrn Anton Gahner behufs Sicherstellung des Schotterbedarfes für die St. Lorenzer und Zoblberger Bezirksstraßen II. Klasse pro 1876 eine Minuendo-Vizitation statt. Der Schotterbedarf besteht in der Erzeugung und Verführung von 246 Kubikmeter (gleich 195 Prismen à 40 Kubikfuß) Schotter u. zw. auf die

I. St. Lorenzer Bezirksstraße II. Klasse:
 Posa-Nr. Kubikmeter
 1. Von der Ueberfuhr bis zum Kreuzwirth . . . 25
 2. Von dort bis Maria Wäste . . . 88
 3. Von dort bis zum Rosoll . . . 57
 4. Von dort bis zum Ende der Bezirksstraße . . . 44

II. Zoblberger Bezirksstraße II. Klasse.
 Von der Ueberfuhr bis auf den Zoblberg 32 Kubikmeter.
 Die Vizitationsbedingungen können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksausschuß Marburg, 12. April 1876.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Nr. 154. St. Sch. R.

441

Kundmachung.

Im Sinne der hohen Ministerial-Verordnung vom 21. Dezember 1875 B. 19109 haben an sämtlichen dem Stadtschulrath Marburg unterstehenden Schulen in den Sommermonaten die heißen Tagesstunden vom Unterrichte frei zu bleiben.

Daher soll, vom ersten Mittwoch nach Ostern an, Morgens um 7 Uhr, Nachmittags aber um 3 Uhr mit dem Unterrichte begonnen werden.

Hievon werden die Eltern und Vormünder der schulpflichtigen Kinder mit dem Ersuchen in die Kenntniß gesetzt, für den ordnungsmäßigen rechtzeitigen Schulbesuch gehörig Sorge tragen zu wollen.

Stadtschulrath Marburg, 10. April 1876.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Weingarten-Verkauf.

Die Weingartrealität der Frau Louise Scubitz in der Sulz bei Marburg, in unmittelbarer Nähe der Stadt, bestehend aus einem Herrenhause mit 4 vollständig möblirten Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Keller und sonstigen Nebenbestandtheilen, — gemauerter Winzerei, Obstgarten und nahe an 4 Joch Rebengrund — ist verkäuflich.

Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Verkaufsobjekt sich wohl und zwar vorzüglich für solche eignet, welche wegen der Nähe der Stadt das comfortable Wohnhaus als Jahres- oder Sommerwohnung benützen; nicht aber für jene, welche den Kaufpreis aus dem Ertrage des Weinberges verzinsen wollen.

Wegen Besichtigung wende man sich an H. J. Reiter, Schillerstraße Weingraber'sches Haus Marburg — wegen sonstiger Auskünfte an Herrn F. Scubitz, Hagengasse 10 in Groz. (430)

2 obere Thesen-Antheile

(2 Joch 585 Akl.) knapp an der Bettauerstraße gelegen und geeignet für Bauplätze, sind billig zu verkaufen. Anzufragen beim „Fägerwirth“ in der Magdalena-Vorstadt. (443)

Kalk

gelöschter — in beliebigen Quanten, Schilcher, Eigenbau und ein Zimmer — eingerichtet zu haben im Burghardt'schen Hause Nr. 227 in der Rärntnergasse zu Marburg. (434)

Zu verkaufen:

Kinderwagen, Credenzkasten lackirt, Speiskasten, Küchenbett und Wasserbank.

Bürgerstraße Nr. 196, 1. Stock. 423

Fabriks-Niederlage

VON

Sonnen- und Regenschirmen

(Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet)

empfehlte die Tuch-, Manufaktur- und Damen-Konfektions-Handlung des

Friedrich Svetl,

Grazervorstadt, im vormals Kolletnig'schen Hause Nr. 10, 422

das Neueste in Sonnenschirmen

in jeder Farbe und Grösse, sowie En tout-cas, mit feinen Pariser Stöcken zu den billigsten Preisen.

Baumwoll-Sonnenschirme von 50 kr. bis fl. 1.10.

Patent-Satin- u. Cloth-Sonnenschirme von fl. 1.10 bis fl. 2.10.

Feinste Alodr-Sonnenschirme alle Farben mit Garnirung und Spitzen-Ausputz, von fl. 2.30 bis fl. 12.—.

Größte Auswahl von Specialitäten in Sonnenschirmen

mit Elfenbein-, Perlmutter- und Schildkrot-Stöcken.

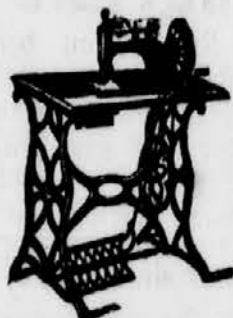
Sämmtliche En tout-cas sind mit Ketten und amerikanischen Glocken montirt.

Herren-Sonnenschirme von fl. 1.40, fl. 2.— bis fl. 3.—.

Wieder-Verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Haupt-Niederlage bei M. B. Prosch in Marburg

von den echten original amerikanischen Nähmaschinen. (141)



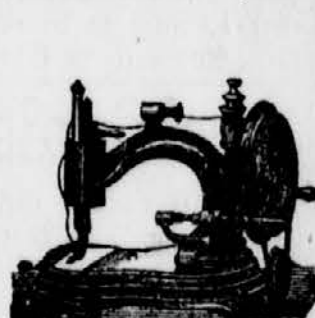
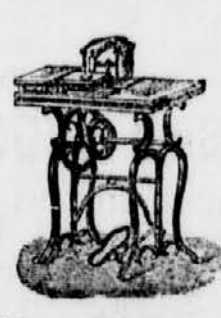
Singer.



Howe.



Wheeler & Wilson Greifer mit Verschluss und glatt.



Handmaschine.



Anzeige.



Ich erlaube mir dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich ein reichhaltiges Lager von

Regen- und Sonnenschirmen

zu staunend billigen Preisen verkaufe u. zw.

Baumwoll-Sonnenschirme . . .	von 80 kr. bis fl. 1.80
Cloth-Sonnenschirme . . .	fl. 1.— " 3.—
Seiden-Sonnenschirme . . .	fl. 2.— " 12.—
Herren-Sonnenschirme . . .	fl. 1.50 " 10.—
Alpacca-Regenschirme . . .	fl. 2.50 " 4.50
Biener-Regenschirme . . .	fl. 3.— " 5.—
Seiden-Regenschirme . . .	fl. 5.— " 18.—

Auch übernehme ich alle Gattungen Regen- und Sonnenschirme zum überziehen und zur Reparatur. Bei allen von mir gekauften Sonnen- und Regenschirmen besorge ich die Reparatur Ein Jahr gratis. — Gleichzeitig danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten und zeichne hochachtungsvoll

F. A. Hobacher.

Marburg, Herrengasse Feh'sches Haus.

389)

Wichtig

für Damen und Kinder,

und zwar von schwächlich magerem, in der Entwicklung zurückgebliebenem Körperbaue oder in Folge Krankheitszustände herabgekommen. Blutarme finden dagegen baldigst sichere Abhilfe durch das nervenstärkende, blutverbessernde und volles Aussehen verschaffende

Nähr- und Verschönerungsmittel (Habrosyne).

Es ist daselbe aus den wirksamsten Pflanzenstoffen der Tropenländer zu einem angenehmen schmeckenden Pulver, ähnlich dem bekannten Racahout de l'Orient, jedoch eine viel größere Wirkung erzielend, zusammengefaßt und kann mit dem besten Erfolge gebraucht werden, ohne Widerwillen zu erregen. Dieses Mittel wird gegenwärtig in mehreren Kinder-Spitälern und öffentlichen Anstalten bei schlechtgenährten oder sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern in Anwendung gebracht, sowie es auch mit Vorliebe von Damen behufs Erlangung plastisch schöner Formen vielfach in Gebrauch genommen wird.

Haupt-Depot: Wien, Apotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“, Wieden, Hauptstraße 16.

In Marburg bei Herrn J. Bancalari, Apotheker.

(364)

Samen

Größte Auswahl in Gemüse-, Feld-, Gras-
samen und Klearten, ferner mehrere Gattungen
ausländischer Erdäpfel, sowie ein großes Sor-
timent von Blumenamen aus der berühmten
Gräfl. J. Artem'schen Samenkulturstation in
St. Peter bei Graz, empfiehlt

M. Berdajs,

224 am Sofien- und am Burgplatz.

Geachte

**Gewichte, Hohl- & Längenmasse,
Decimal-, Brücken-, Tafel- &
Balance-Waagen**

in solidester Ausführung;
Hydraulischen

Portland-Cement

à 100 Kilo ö. W. fl. 2.50,

Recht landschaftlichen

Rohitscher Sauerbrunn

100 Flaschen à 1 1/8 Mass . . . fl. 20
empfehlen

**Roman Pachner & Söhne,
Marburg.**

162)

2 schöne Wohnungen

im 1. Stock, Hauptplatz und Draugasse, eine mit vier und eine mit zwei Piecen, sind mit 1. Juni zu beziehen.

(453)

Auskunft im Comptoir d. Nl.

Oelfirniss-Farben

in allen Nuancen, Oelfirniss, Terpentin, Leinöl, Copallacke, alle Gattungen Farben, Pinseln, wie überhaupt alle in mein Fach schlagenden Artikel zu herabgesetzten Preisen — bei größeren Abnahmen entsprechenden Rabatt — empfiehlt

H. Billerbeck,

Malers und Aufstreicher, Obere Herengasse,
„zum Hund“.

390

Unterzeichneter erlaubt sich, den P. T. Wirthen zc. auf sein Lager fertiger

Bierküßler (Eiskästen)

für 1 und 2 Eimer, mit und ohne Speisebe-
hälter aufmerksam zu machen, mit der Zusiche-
rung, die P. T. Herren Abnehmer sowohl durch
solide Ausführung, als auch Billigkeit der Waare
zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

**Otto Schulze,
Spenglermeister.**

403)

Samen-Erdäpfel

sind zu verkaufen bei Baron **Max Raft**,
Roberscherstraße Nr. 28.

428

Eigene Erzeugung.

Für die Frühjahrs-Saison

empfehl

A. Scheikl's Kleider - Handlung

in **M A R B U R G**

(346)

in eigenen Werkstätten gearbeitete

Herren-Anzüge neuester Façon, reine Wolle von 20 fl. aufw.

„ schwarz aus Peruvien u. Tosking 22 „

„ fein in sehr netten Mustern . . . 25 „

Frühjahrs-Ueberzieher in allen Farben . . . 11 „

„ aus braun, blau Tricot 16 „

„ **Saccos**, grosse Auswahl . . . 8 „

Frisch angekommen

Stoffe, in- und ausländische Fabrikate, beliebte Muster sind stets
am Lager und werden Anzüge schnellstens nach Mass angefertigt.
Für gute Nätherei Jedermann garantirt, nicht passende Kleider ohne
Anstand retourgenommen oder umgetauscht; sowie

Kinder-Anzüge

in netter Auswahl für jede Grösse . . . von 4 1/2 fl. aufwärts.

B u n d e l a n d

Ein Bauerngrund

in **Unterrothwein** Haus Nr. 45, an der
Gemeindestraße gelegen, bestehend aus zwei
Häusern, Baumgarten, Felder, Wiesen und
Waldung — ist im Ganzen oder auch parzellen-
weise zu verkaufen. 244

Näheres beim Eigenthümer daselbst.

**Ein Lehrling und ein Lehr-
mädcl** letztere im Alter von 15—17 Jahre,
beider Landessprachen mächtig, mit Kenntnissen
im Rechnen und Schreiben, finden sogleich Auf-
nahme in einem Geschäft am Land.

Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit
Herr Ant. Tombasco in Marburg. 425

Franz Pichler sen.,

Fassbinder,

empfehl ein großes Lager von **geachteten**



Hohlmassen

zu den billigsten Preisen. (247)

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksamtes Marburg
rechtes Draufser vom 6. April 1876 B. 2431 wird von
dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär
am 26. April und 11. Mai d. J.

jedesmal Vormittags 10 Uhr, die freiwillige gerichtliche
Versteigerung der zum Nachlasse des am 15. Jänner 1876
zu St. Lorenzen an der Kärntnerbahn verstorbenen
Kaufmannes und Realitätenbesizers Anton Ragg ge-
hörigen Realität Nr. 84 und 98 ad St. Lorenzen,
bestehend:

- a) aus dem gemauerten stockhohen Wohnhause, enthaltend
2 gewölbte Keller, 1 Waarenmagazin, 1 Handlung-
gewölbe, 1 gewölbte Vorlaube, 5 Zimmern, 2 Küchen
und 1 Vorjaal;
- b) aus den Wirthschaftsgebäuden, enthaltend Hornvieh- u.
Schweinstallungen, Dreschteme, Kammern, Holzlagen
und Strennhütten, Alles im guten Bauzustande; dann
- c) aus 4 Joch 750 Akl. Grundstücken und zwar: Acker
guter Gieba und Kultur bei 2 Joch, Wiesen, wasser-
leitig, 2mählig, mit süßem Futter 1 Joch 1279 Akl.,
Garten 95 Akl., Hochwald bei 800 Akl., Wiese mit
Obst 21 Akl. —

Alles zusammen mit dem Ankaufspreise pr. 8000 fl., der
dazu gehörigen Fahrnisse im Werthe pr. 118 fl. und des
Waarenlagers im Werthe pr. 337 fl. — an Ort und
Stelle des erblasser'schen Hauses im Markte St. Loren-
zen an der Kärntnerbahn vorgenommen werden.

Dazu werden Kauflustige mit dem Bemerkten einge-
laden, daß jeder Lizitant auf die Realität ein 10% Ba-
dium pr. 800 fl. entweder in Baarem oder in Sparkassen-
scheinen oder in österr. Staatspapieren nach dem jüngst
bekannten Coursverthe zu Händen des Lizitationskommis-
sars zu erlegen, die Forderung und das Waarenlager aber
sogleich bar zu bezahlen habe.

Die Lizitationsbedingungen, der Grundbuchsauzug und
Katastralausschnittbogen können in der Kanzlei des unter-
zeichneten Notars täglich während den Amtsstunden ein-
gesehen werden.

Bemerkt wird schließlich noch, daß auf diesem Hause
seit langer Zeit das Handlungsgeschäft und Tabakverschleiß
betrieben wurde.

Marburg am 11. April 1876.

Ludwig Ritter v. Pittel m/p,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

456

Ein glücklicher Gedanke

war es, der mich bewog, mich an den Herrn Prof. der
Mathematik

R. v. Orlics, Berlin SW., Wilhelmstraße 127,
um eine Spielinstruktion zu wenden. Gegen Einsendung
von einer Correspondenz-Entschädigung von nur 2 fl. er-
hielt ich eine solche, und gewann damit zu meiner unbe-
schreiblichen Freude

ein Ferno von 1440 fl.

Mein Herz treibt mich, dem edlen Menschenfreund
hiefür aufs innigste öffentlich zu danken und allen Hilfs-
bedürftigen zu rathen, sich doch ja nur an diesen Herrn
zu wenden, der jede gewünschte Auskunft gratis und
franco erteilt.

(292)

Graz.

A. Resch.

Weingarten-Realität

in einer der besten Gebirge Untersteiermarks, eine Stunde von der Bahnstation
entfernt, an der Hauptstraße gelegen, mit elegantem Herrenhause, Preßhause,
Wirthschaftsgebäuden, 14 Joch Nebengrund, 145 Acker u. Wiese, ist sammt Fahrnissen
und Viehstand billig und unter äußerst günstigen Bedingungen verkäuflich durch
das **Commissions-Geschäft für den Realitäten-Verkehr** des

Rudolf Fluck, Graz, Sackstrasse Nr. 4.

Obiges Commissionsgeschäft nimmt ohne jede Voranzahlung
Realitäten jeder Art zum Verkaufe, Pachtung und Verpachtung zu den con-
stantesten Bedingungen in Vormerkung. **Grosse Käufer** finden eine große
Auswahl verkäuflicher preiswürdiger Objekte und erhalten stets prompt und
unentgeltlich jede gewünschte Auskunft. 450